

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das
sowie für das Königliche

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff
Forstrentamt zu Tharandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Virkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohren, Mültig-Koijshen, Mohorn, Münzig, Neukirchen, Niederwartha, Oberhornsberg, Pöhsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roßsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsborn, Schmiedewalde, Seeligsdorf, Sora, Steinbach bei Mohorn, Speichshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Weistroppe, Wildberg, Zöllmen.

Druck und Verlag von Arthur Schunk, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich Oberlehrer Gräner, Wilsdruff.

Nr. 43.

Dienstag, den 11. April 1916.

75. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Butterverkauf.

Die Stadt Dresden hat den Butterverkauf durch den Agenten Hartmann eingestellt. Es erledigt sich also die diesseitige Bekanntmachung vom 25. Februar. Ebenso ist der Verkauf der Stadt Meissen durch den Kartoffelhändler Schanze (Bekanntmachung vom 11. März) erledigt. Dagegen kauft vor wie nach die Stadt Meissen durch Vermittelung des Stadtrates Kaufmann Graubner Inlandsbutter auf und hat sich verpflichtet, $\frac{1}{2}$ der verlangten Menge zur Verfügung der Amtshauptmannschaft für zuzuschußbedürftige Gemeinden zu stellen. Unter Bezugnahme hierauf und ferner auf die Tatsache, daß die Gemeinden Weinschla, Coswig, Brockwitz und andere auch nach Herabsetzung der wöchentlichen Buttermenge auf $\frac{1}{2}$ Pfund für den Kopf noch immer zahlreiche unversorgte Einwohner haben, ergiebt an alle Buttererzeuger des Bezirks und insbesondere der Umgebung von Meissen, die nach Buttermengen verfähiger haben, das Ersuchen, derartige Butter vorzugsweise an Herrn Graubner abzugeben.

Meissen, am 6. April 1916.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Städtischer Fleisch- und Wurstverkauf.

Mittwoch, den 12. April, von früh 9 Uhr ab an die Karteninhaber Nr. 501 und darüber und zwar wie folgt:

Kontrollmarkeninhaber Nr. 1-50 vormittags von 9-10 Uhr
" 51-100 " " 10-11 " "
" 101-150 " " 11-12 " "
(12-1/2 Uhr Mittagspause)

Kontrollmarkeninhaber Nr. 151-200 nachmittags von 1/2 2-1/2 Uhr
" 201-250 " " 1/2 3-1/2 " "
" 251 und darüber " " 1/2 4 Uhr ab.

Abgabe der Fleischwaren erfolgt nur gegen Rückgabe der Kontrollmarken. Ausgabe dieser Marken findet Dienstag von 8-12 Uhr im Rathaus statt.

Die nicht beanspruchten Fleischwaren werden nachmittags von 1/2 5 Uhr ab an die Karteninhaber über 1000 verkauft.

Stadtrat Wilsdruff.

Donnerstag, den 13. April 1916, abends 7 Uhr

Öffentl. Sitzung der Stadtverordneten.

Die Tagesordnung hängt im Rathaus aus.

Wilsdruff, am 10. April 1916.

Der Stadtverordnetenvorsteher

Wegen Reinigung bleiben die Geschäftsräume der unterzeichneten Behörde

Freitag und Sonnabend, den 14. und 15. April 1916

geschlossen. An diesen Tagen werden nur dringliche Sachen erledigt.

Wilsdruff, am 8. April 1916.

Königliches Amtsgericht.

Pünktliches Steuerzahlen erhöht die Wehrkraft des Vaterlandes!

Verbot des Rauchens für jugendliche Personen.

Nach dem Vorgang vieler anderer Behörden und auf Anordnung des königlichen Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts verbieten die unterzeichneten Behörden allen fortbildungsschulpflichtigen oder unter 17 Jahre alten Personen des Bezirks das Rauchen von Pfeifen, Zigarren und Zigaretten auf öffentlichen Straßen und Plätzen, in allen Gastwirtschaften, bei Benutzung der öffentlichen Verkehrseinrichtungen (Eisen- und Straßenbahnen sowie Dampfschiffen) einschließlich der Warterräume für diese Verkehrsanstalten, vor allem aber in den Schulgebäuden und deren Zubehörräumen, nicht minder auch in Fabriken, Werkstätten, landwirtschaftlichen Gehöften und deren Vorräumen.

Zu widerhandlungen werden, insoweit nicht bei Schülern und fortbildungsschülern die Anwendung von Schulstrafen als ausreichend und angezeigt erscheint, an den Schuldienern mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder entsprechender Haft bestraft. Die Eltern, Arbeitgeber und Lehrherren werden dringend ersucht, bei der Durchführung dieses Verbots nach Kräften mitzuwirken.

Meissen, am 5. April 1916.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Königliche Bezirksschulinspektion.

Das große Völkerringen.

Die Hindenburgfeier bei — Hindenburg.

Im Hauptquartier Nr. 10.

Oe. In der Nacht vorher hatten am Karoca-See Kanonen Donner und Gewehrfeuer aus den russischen Stellungen den Tag eingeläutet. Natürlich hatten die Russen das Heer Hindenburgs bei der Vorfeier des Hindenburg-Tages gelobt und infolgedessen unaufrichtig gemöhnt. Selbstverständlich haben sie ihre Schläge bekommen. Parole: „Jubilar!“ Feldgeschrei: „Hindenburg!“

Dann erhob sich über der Linde Naga-Rolodetschno ein grau bewölkter Tag. Aber nichts konnte er an innerem Glanze nehmen dem schlichten Festakt, der schon frühzeitig in unserem Hauptquartier Nr. 10 einlegte. Auf weiß gedecktem Tisch stand inmitten eines Vorberfranzes die Hindenburg-Statuette, die Hindenburgs Stad- und Hauptquartier durch Professor Ranzel hatte anfertigen lassen, für den Jubilar und seine Familie. Als alles verammelt war, hielt der getreue Generaladjutant Ludendorff seine knappe Ansprache, die schloß mit den Worten: „Gott schütze Sie! Generalleutnant Ludendorff die letzten 50 Jahre, auf die sich des Feldmarschalls Militärdienstjubiläum gründet, auch politisch in ein paar knappen Strichen zeichnete, verriet den geduldeten Generaladjutant. Der April 1866 sah noch den deutschen Bund als „ohnmächtiges Staatsgebilde“, als „unflares Überbleibsel“ aus alter Zeit. Als nach dem Siege Preußens über Österreich der Norddeutsche Bund entstand, fühlte sich nach Ludendorffs Worten die Welt „noch nicht berührt durch die werdende Macht“, die da aufstieg. Man sah nur „Auseinanderderungen in Mitteleuropa“ und fürchtete noch nicht aufsteigende Weltmacht. Aber dann kam das neue deutsche Kaiserreich und der Tag in der Spiegelgalerie des Schlosses von Versailles; dann kam der mächtige industrielle Aufschwung Deutschlands und damit der Gegensatz zu den Weltmächten und der Haß Englands. Von diesem entscheidenden Hintergrunde sah der getreue Ludendorff nun des Marschalls Leben sich abheben auf den Bahnen der Völkerrückführung, der Kaiserfertigkeit und der Treue des preussischen Offiziers. Fast 50 Jahre lang hat Hindenburg

gearbeitet, um Preußens und Deutschlands Schwert zu schärfen; erst nach der Lebensarbeit, erst „aus der Ruhe“ wurde Hindenburgs Beruf, dieses Schwert zu führen. Der Weg von Lauenburg zu den Südküsten am Karoca-See und vor Dünamünde über Jakobshadt machte Naga Namen unsterblich.“ Wie die Verehrung einer Familie für ihr ehrentüchtiges und in einem reichen Leben gelegentliches Oberhaupt, so hatte es auch Ludendorffs Worten geklungen, als er von der treuen Lebensarbeit des Stabes sprach und von dem auf vielen Schlachtfeldern im Osten vergossenen „Soldatenblut“, das den Oberbefehlshaber und seine Truppen „unlöslich“ verbindet. Dort drüben stand die Abordnung der Gouvernementsverwaltung in den obersten Bezirken, an ihrer Spitze ein Graf Paul von Hartenburg; auf einem Tisch nebenan lag der Ehrenrikel des 147. Regiments und stand der Löwe von Graevotte, den das 8. Garderegiment als Ehrenjabbe überreichte. Alle Anwesenden waren tief bewegt. Und war es nicht auch für uns von fernem Aufschauenden bewunderlich, daß der gelehrte Marschall gar keine wohlüberlegte Ansprache oder auch nur eine Dankrede hielt, sondern nur erwiderte, daß er „zu bewegt“ sei, „um viele Worte zu machen“. Über jeden Mitarbeiter des Stabes, auch jedem Unteroffizier und Mann von der Stabkammer schüttelte er die Hand.

Das ist jene natürliche Schlichtheit, die der Mutterboden unserer stolzeren alt-preussischen Kräfte, die insbesondere die Biene unserer hohen militärischen Tugenden, der Sachlichkeit, des Nichtbewußtseins, der freiwilligen Unterordnung und der Treue für den obersten Kriegsherrn in Krieg und Frieden ist. Hier entwirrt jene höhere Selbstbeherrschung, die Glück und Unglück, Günst und Ungünst der Zeiten gleich hart und unerschütterlich trägt. Wie Cincinnati vom Flügel gebolt ward, um Roms Heer zu führen und des Staates Zukunft sofort in feste Hände voll diktorischer Gewalt zu nehmen, so trat aus Jahren der Kantsabgeschiedenheit, aus dem Frieden der Pensionopolis Hannover auf den Ruf seines Königs mit einem Male ein Feldherr hervor, dessen Lauenberg-Schlacht durch die Geschichte leuchtet neben der Vernichtungsschlacht von Cannae und neben der weltgeschichtlichen Einkreisung bei Sedan. Drei

Tage, nachdem er den Oberbefehl über unser Ostheer übernommen hatte, schlug Vindenburg die visser permanente Schlichte der Weltgeschichte. Die in einem langen Leben der Kraft, der Arbeit und der Treue aufgeschobene Kraft und Fähigkeit entlud sich, als der gewaltige Augenblick alle Kräfte in dem Feldherrn weckte, in einem Gewitterstrolche, dessen Donner nachrollen werden durch die Jahre hindurch.

Und nun sei es noch gestattet, in einigen Worten einzugehen auf den Trinkpruch, den der Gefeierte nachher beim fechtlichen Frühstück gipfelte in einem Hoch auf den allerhöchsten Kriegsherrn. Genau so einfach, wie Bismarck in den letzten Jahren vor seinem Lebensende die Summe seines Lebens gezogen sah, in der Liebe und Dankbarkeit der Mitlebenden, so sprach der Marschall Hindenburg schlicht und herzlich: „Ich kann jedem einzelnen von Ihnen nur wünschen, daß er, wenn er in das Alter tritt, das zu erleben mir vergönnt ist, ebenso dankbar, glücklich und zufrieden auf die Vergangenheit zurückblickt, wie ich.“ Dem allerhöchsten Kriegsherrn dankte der Feldmarschall, daß er es ihm ermöglicht habe, noch in vorgeklärten Jahren mitzuwirken für des Vaterlandes Herrlichkeit, noch einmal in alten Tagen das Schwert zu ziehen und den Feind, so Gott will, niederzuschlagen. Dann wehte der alte Offizier sein Glas „Unseres Preussisch-königlichen Majestät“.

Wahrlich das Genie der schlichten Kraft und Treue, das ist wahrscheinlich nur auf deutschem Boden möglich. Hier aber wächst es und erzeugt jene von innerem Glanz erfüllten Gestalten, die nur der Sache dienen, die für König und Vaterland arbeiten und ohne Eigenlust und Lohn die Welt ertragen.

„Wer da fährt nach hohem Ziel,
Lernt am Steuer ruhig sitzen,
Unbekümmert, ob am Ziel
Lob und Zabel hoch ausströmen.“

Auf diesen Höhen des Ausblicks in Krieg, Leben und Welt: endete denn auch die Hindenburgfeier bei — Hindenburg. Noch deutete der treue Ludendorff ansetzen von den

Inden gebotenen Militarismus sehr richtig dahin aus, daß er im Kern „glühende Vaterlandsliebe“ sei; noch gab es einen freudigen Widerhall auf die Kanzlerrede vom 5. April und den Ausdruck des Stolzes darüber: „Das man der erste Verwalter des Kaisers in den eroberten Gebieten“ sei. Dann stürzte der Himmel sich wenig auf unter der Leuchtkraft der Sonne. Draußen an der Front feierten die Truppen. In den Fenstern aber des von Festfreude erfüllten Stabsquartiers ging eine lichte Gestalt von überwältigenden Mäßen vorüber: Es war die Liebe des deutschen Volkes.

Der Krieg.

Neue Erfolge bei Haucourt.

15 Offiziere, 699 Mann unterwunden gefangen: sehr schwere blutige Verluste der Franzosen. Großes Hauptquartier, 8. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem linken Maas-Nier erklärten Schließer und Vonner zwei starke französische Schützen südlich von Poncourt und nahmen die ganze feindliche Stellung auf dem Rücken des Tertienhügels in einer Breite von über zwei Kilometer. Ein heute früh verlorener Gegenstoß schritt vor. Unsere Verluste sind gering, diejenigen des Gegners auch infolge des heimtückischen Verhaltens einzelner besonders schwer. Außerdem wurden 15 Offiziere, 699 Mann unterwunden gefangen, darunter zahlreiche Rekruten der Jahrgangsklasse 1916.

Auf den Höhen östlich der Maas und in der Boyvre waren die beiderseitigen Artillerien stark tätig. — Am Nienhügel (südlich von Sondernach in den Vogesen) blieb eine kleinere deutsche Abteilung in eine vorgeschobene französische Stellung vor, deren Besatzung bis auf 21 Gefangene im Kampfe fiel. Die feindlichen Gräben wurden geprenzt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die russischen Angriffe blieben auch gestern auf einen schmalen Frontabschnitt südlich des Rucor-Sees beschränkt und wurden glatt abgewiesen.

Valkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. Mündlich durch das B.T.B.

Großes Hauptquartier, 9. April. (wib. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist auf allen Kriegsschauplätzen im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 9. April. (wib. Amtlich.) Am 8. April griffen vier Marineflugzeuge die russische Flugstation Papendholm bei Rieland auf Ostsee an. Die Station wurde mit 20 Bomben belegt. Von vier zur Abwehr aufgestellten feindlichen Flugzeugen wurden zwei zur Landung gezwungen. Trotz bestiger Beschickung sind alle Flugzeuge unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Untergang der „Palembang“.

Eine Erklärung der deutschen Regierung.

Das Ministerium des Innern teilt mit, daß die deutsche Regierung der niederländischen folgendes über das Ergebnis der von den deutschen Behörden eingeleiteten Untersuchung wegen des Unterganges des Dampfers „Palembang“ zur Kenntnis gebracht hat.

Es sind jetzt die Berichte von allen auch nur einigermaßen in Betracht kommenden deutschen Kriegsfahrzeugen eingetroffen. Im Augenblick, wo sich der Unfall mit der „Palembang“ ereignete, ist kein einziges zur deutschen Kriegsklasse gehöriges Fahrzeug auch nur in der Nähe der Unfallstelle gewesen. Die Möglichkeit, daß der niederländische Dampfer unabsichtlich von einem auf ein feindliches Kriegsschiff gezielten Torpedoschuss getroffen wurde, muß deshalb ebenfalls als ganz ausgeschlossen betrachtet werden.

Bei der Untersuchung vor dem Amsterdamer Schiffrichter hat der holländische Marineattaché für Torpedoschiffe erklärt, daß die „Palembang“ sicherlich torpediert worden sei. Nachdem die deutsche Regierung nach gründlichsten Nachforschungen jede Möglichkeit einer Schuld deutscher Schiffe in feierlicher Form ausgeschlossen hat, muß die holländische Regierung von nun an nur nach anderen Richtungen weitersehen.

Versehrt und gesunken.

Wie aus Rom berichtet wird, versenkte ein U-Boot im Mittelmeer den dänischen Dampfer „Sjernerborg“ (1652 Tonnen) aus Kopenhagen. — Das französische Segelschiff „Saint Hubert“ wurde torpediert. Die Besatzung wurde von dem dänischen Dampfer „Alvonia“ gerettet. — Holländische Meldungen aus Billingen besagen, daß das Postboot „Juliane“, das am 1. Januar auf eine Mine gestoßen ist und später bei Felixtown auf Grund gesetzt wurde, durch die Stürme der vorigen Woche zerbrochen und ebenso wie das Schwesterdampfer „Medlenburg“ nunmehr verloren ist. — Lloyd's melden, daß der holländische Dampfer „Ryndal“ auf der Höhe der Siljan-Inseln beschädigt wurde.

Der Untergang der „Palembang“.

In der Verhandlung des Amsterdamer Schiffrichters über den Untergang des Dampfers „Palembang“ vom Rotterdamer Lloyd sagte der holländische Kapitänleutnant Vaners als Torpedosachverständiger das Ergebnis der Untersuchung dahin zusammen, daß die erste Explosion durch eine Mine, die zweite und dritte durch Torpedos verursacht wurden, und daß die Torpedos nicht von dem in der Nachbarschaft befindlichen englischen Zerstörer abgeschossen worden seien. Der erste Torpedo sei vielleicht für den Zerstörer bestimmt gewesen, der zweite aber sicher nicht, da der Zerstörer wegdampfte, während die „Palembang“ still lag.

Amsterdam, 7. April.

Der englische Dampfer „Sent“ (2890 Tonnen) wurde von einem deutschen U-Boot torpediert und versenkt. Lloyd's melden, daß die Besatzung gerettet sei. Neuer behauptet, daß 60 Mann umgekommen und nur neun gerettet seien. — Der Dampfer „Belunio“ (1891 Tonnen) ist versenkt worden. 15 Überlebende wurden gebadet. Sechs Leute sind ertrunken.

Ein Held ist, wer sein Leben Großem opfert. Wer's für ein Nichts vergendet, ist ein Tor. — Weisparzer.

O Voineares Schwiegersohn ist in deutscher Kriegsgefangenschaft und zwar befindet er sich in Erding bei München. Die Frau des Präsidenten der französischen Republik stammt aus Ungarn. Ihre Mutter war eine geborene Bennet, die eine Stiefschwester des in München verstorbenen Musiklehrers Otto Grahl gewesen ist. In zweiter Ehe war Frau Bennet mit dem Kunstmaler Petitt aus Versailles verheiratet, der ebenfalls in München starb.

Von freund und feind.

„Müllerlei Draht“ und Korrespondenz-Meldungen.]

Kaiser Wilhelm an Hindenburg.

Großes Hauptquartier, 7. April.

Der Kaiser sandte an Generalfeldmarschall v. Hindenburg das folgende Telegramm:

Mein lieber Feldmarschall!

Vor dem Feinde feiern Sie heute den Tag, an dem Sie vor 50 Jahren aus dem Kadettenkorps dem 3. Garde-Regiment zu Fuß übertraten wurden. Mit Befriedigung und Stolz dürfen Sie auf Ihre Dienstzeit zurückblicken. Die in der Jugend gesammelten Kriegserfahrungen haben Sie in langer, treuer Friedensarbeit zu vertiefen und mit hervorbrechendem Erfolg der Schulung von Führern und Truppe nutzbar zu machen gemocht. Insbesondere erinnere ich mich hierbei Ihrer langjährigen Tätigkeit an der Spitze des IV. Armeekorps. Der Geist, dessen Pflege Sie sich zur Aufgabe gesetzt hatten, hat sich auch im gegenwärtigen Kriege herrlich bewährt. Ihnen selbst aber war es beschieden, den schwersten und höchsten Aufgaben, die einem Oberführer im Felde gestellt werden können, mit beispiellosem Erfolge gerecht zu werden. Sie haben einen an Zahl weit überlegenen Feind mit wichtigen Schlägen aus den Grenzpartien vertrieben, durch geschickte Operationen weiteren Einfällen vorgebeugt, in reichem Maße Ihre Stellungen weit in Feindesland vorgehoben und gegen stärksten Ansturm gehalten. Diese Taten gehören der Geschichte an. Ich aber weiß mich einig mit der Armee und dem gesamten Vaterland, wenn ich Ihnen am heutigen Tage mit wärmsten Glückwünschen verleihe, daß Dank und Anerkennung für alles, was Sie geleistet, niemals verlöschen werden. Als äußeres Erinnerungszeichen verleihe ich Ihnen mein Bildnis in DI, das Ihnen heute zuwachen wird. Wilhelm I. R.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

➤ Nach den endgültig vorliegenden Meldungen beträgt die Gesamtsumme der Zeichnungen auf die vierte Kriegsanleihe — ohne die Feldzeichnungen und die Zeichnungen aus dem überseeischen Ausland — 10 712 Millionen Mark. In welchem Maße kleine und kleinste Sparer sich an der Anleihe beteiligten, sieht man daraus, daß 2 408 118 Zeichnungen bis zu 200 Mark vorliegen mit einem Gesamtbetrag von 201 Millionen Mark. Über eine Million brachten 674 Einzelzeichnungen mit dem Gesamtbetrag von 1812 Millionen Mark.

➤ Der Gesetzentwurf über die Herabsetzung der Altersgrenze in der Alters- und Invalidenversicherung vom 70. auf das 65. Lebensjahr ist dem Reichstage zugegangen. Nach dem Entwurf erhält der Versicherte vom vollendeten 65. Lebensjahre die Altersrente, auch wenn er noch nicht invalide ist. Die Vorschriften des Gesetzes sollen in ihrem grundlegenden Teil mit Wirkung vom 1. Januar 1916 in Kraft treten. Der Anteil der Versicherungsanstalt beträgt bei Witwen- und Witwerrenten drei Zehntel, bei Pensionen für eine Witwe drei Zwanzigtel für jede weitere Witwe ein Zwanzigtel des Grundbetrags und der Steigerungssätze der Invalidenrente, die der Ertraher zur Zeit seines Todes bezog oder bei Invalidität bezogen hätte. Vom 1. Januar 1917 wird als Bodenbeitrag erhoben: in Lohnklasse I: 18 Pfennig, in Lohnklasse II: 28 Pfennig, in Lohnklasse III: 34 Pfennig, in Lohnklasse IV: 42 Pfennig, in Lohnklasse V: 50 Pfennig. Die Mehrkosten für das Reich werden auf rund fünf Millionen jährlich geschätzt.

➤ Unsere Handelsbeziehungen mit Rumänien stehen unter einem günstigen Stern. Als am 23. v. Mts. ein Abkommen abgeschlossen wurde, das uns den Bezug einer ansehnlichen Menge von Getreide aus Rumänien sicherte, wurde auch beflagmgegeben, daß eine Verständigung angebahnt sei, um auch die Lieferung von Erzeugnissen der Zentralmächte an Rumänien sowie die wechselseitige Durchfuhr untklich zu fördern und also auch auf diesem Gebiete das Erforderliche zu tun, damit die beiderseitigen Handelsbeziehungen sich wieder normal gestalten. Wie jetzt bekannt wird, haben die damals in Bukarest angebahnten Verhandlungen einen guten Verlauf genommen und dürften voraussichtlich in kürzester Zeit zu einem für beide Teile befriedigenden Abschluß führen.

Holland.

➤ Für den Ernst, mit dem die niederländische Regierung demütigt ist, die Freiheit ihrer Entschliessungen zu wahren, spricht eine der zweiten Kammer unterbreitete Vorlage. Diese Vorlage bezweckt, der Regierung im Hinblick auf die herrschenden außerordentlichen Umstände Gelegenheit zu geben, wenn dies notwendig sein sollte, frühzeitig zur Einberufung der Jahresklasse 1917 übergehen zu können. — Zu der Haltung Hollands gegenüber den Fragen, die vor einigen Tagen Gegenstand einer Geheimnisung der Kammer gewesen sind, äußert sich der ehemalige Minister Dr. Kuyper in dem ihm nabestehenden „Standaard“ in deutscher Weise. Holland — sagt er — müsse immer auf Griechenland schauen. Die Geschichte weise jetzt zweites Beispiel für einen so gewaltigen Übermut auf, wie er in Saloniki zutage getreten sei. „Wehe der Macht, die es wagt, und als zweites Griechenland zu behandeln! Holland hätte zehnmal lieber Krieg, als daß es sich wie Griechenland behandeln ließe.“ Abtrünnig geht England auf dem Wege der brutalen Bedrohung Hollands ruhig weiter. So muß die holländische Regierung den Landwirten mitteilen, daß dem Mangel an Chilisalpeter vorläufig nicht abgeholfen werden kann, da holländische Dampfer mit Salpeter in den Downs zu London zurückgehalten werden. Und der englische Generalkonsul in Rotterdam verkündet in einer öffentlichen Bekanntmachung allen Schiffsebesern, sie würden auf die schwarze Liste gesetzt, wenn sie Kohle verfrachten, bei der man vernunlt, sie käme deutsche Niederlagen oder Schiffe ertelchen. — Herr Kuyper bringt, wie man sieht, seinen Hinweis auf Griechenland zu rechter Zeit.

Belgien.

➤ Nach einer Verfügung des Generalgouverneurs v. Biling erfolgen die Schreiben deutscher Behörden an belgische Behörden und Zivilpersonen in den Provinzen Antwerpen und Limburg, den Kreisen Brüssel und Löwen und in den zum Generalgouvernement gehörenden Teilen der Provinzen Ost- und Westflandern in deutscher Sprache; eine olamische Übersetzung kann in geeigneten Fällen beigelegt werden. Öffentliche Bekanntmachungen deutscher Behörden erfolgen in deutscher Sprache unter Beifügung olamischer Übersetzung. Eine Übersetzung in französische Sprache kann diesen Bekanntmachungen beigelegt werden, wenn ein Bedürfnis vorliegt.

Wien, 8. April. Den Blättern zufolge ist auch seitens der österreichischen Regierung die Einführung der Sommerzeit am 1. Mai beabsichtigt.

Hauslandsstimmen zur Kanzlerrede.

Was die Neutralen sagen.

Das „Echo“, das die Rede des Reichskanzlers vom letzten Mittwoch in Feindesland gefunden hat, entspricht den Erwartungen: Mut und Hohn sprächen die Blätter des Viererbündes, wie sie es bisher nach jeder Ausrufung des Leiters der deutschen Politik getan. Wir wollen unsere Leser mit der Wiedergabe solcher Presstimmen verschonen. Dagegen ist die Haltung der Presse der Neutralen für uns von Interesse und Bedeutung. Einige dieser Zeitungstimmen mögen darum hier folgen.

Schweizer Presse.

Die „Basler Nachrichten“ weisen bezüglich der maßvollen Behandlung Frankreichs darauf hin, daß der Dsch zu groß sei, als daß er durch ein solches Gegenüberkommen überwunden werden könnte. Aber als Dämpfer für die französische Stimmung könne die auffällige Schonung Frankreichs wohl ihre Wirkung haben.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ hebt ebenfalls hervor, daß die Forderungen gegenüber den Westmächten gemäßigter seien, als gegenüber Rußland, findet aber, daß die Kriegsziele in so diametralen Gegensatz zu dem stehen, daß man sich leider mit dem Gedanken abfinden müsse, daß noch eine lange Zeit mit schweren, blutigen Operationen vorausgehen müßte, ehe die Gegner sich soweit genähert hätten, daß ernstliche Verhandlungen zu erwarten seien.

Das „Bernener Tagblatt“ schreibt: Es wird nach diesen bedeutenden Worten schwer sein, die Neutralen noch weiterhin vor einem Siege Deutschlands bange zu machen. In dem deutschen Friedensprogramm, so stark und mächtig es auch das Reich gehalten will, ist nichts, das uns Furcht einflößt, und das europäische Friedensprogramm ist und die erste verheißungsvolle Gewähr einer schönen Zukunft für die wieder beruhigte Welt, dem wir freudig zustimmen. Denn aus ihm spricht nicht Herrschsucht, nicht roher Machttrieb, sondern der deutsche Idealismus, dem Europa so viel verdankt.

Das „Bernener Tagblatt“ schreibt über die vom Kaiser angebotene Verständigung: „Man mag dazu stehen, wie man wolle. Man wird aber einschließen müssen, daß eine gewaltige Sicherheit in sich selbst und ein grundfestes Gefühl in die eigene Kraft und die Zukunft der Sache dazu gehört, ein solches Programm im Kopfbarstil aufzubauen. Eine solche und gemäß die Stelle, von der solche Taten in das Bild der Zukunft gezeichnet werden, hat aber das Bild selbst Gewisheit.“

Rumänische Presse.

Die „Scara“ in Bukarest stellt den mächtigen Eindruck der Rede in allen politischen Kreisen Rumäniens fest. Die Macht der Erklärungen betreffend Belgien, Polen und die anderen eroberten Gebiete Rußlands seien wie Keulenstücke auf die rumänischen Verbandsfreunde. Alle geben sich auch Rechenschaft, daß Deutschland den Frieden diktieren wird und daß dies kein zweifelhafter Frieden sein wird. Auch die Russenfreunde geben jetzt zu, daß Rußland schlecht aus dem Kriege hervorgehen wird.

Bei der Besprechung der wirtschaftlichen Pläne Deutschlands stellt der „Stegau“ in Bukarest fest, daß die beabsichtigte wirtschaftliche Einigung der Mittelmächte für kein Volk eine Gefahr bedeute, sondern daß sie die natürliche Folge der geographischen Lage beider Reiche sowie die Notwendigkeit sei, sich mit Nahrungsmitteln zu versorgen. „Mit der Sicherheit, die ihm die wirtschaftliche Kraft des Reiches gibt, ironisiert der rumänische Journalist die kindischen Pläne Englands, die wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands zu vernichten.“ Nur ein Friede, der einen anhaltenden wirtschaftlichen Entwicklungsentspreche, nur ein Friede, den die deutsche Armee mit ihrem Blut erobert habe, könne vom deutschen Volke angenommen werden.

Holländische Presse.

Die „Het Nieuws van den Dag“ in Amsterdam schreibt: Die Rede ist ein Werklein in der Kriegsgeschichte. Der wichtigste Teil war der, in welchem er England wegen seiner unaufrichtigen Haltung hinsichtlich der Friedensfrage an den Pranger stellt. Es heißt zwar, daß, sobald direkte oder indirekte Friedensbedingungen von deutscher Seite gestellt würden, diese in ernste Erwägung gezogen werden würden, aber gleichzeitig stellt England als erste Bedingung hin, daß der drahtliche Militarismus vernichtet werden müsse. Sichtlich hatten einige der Blätter recht, als sie schrieben, daß infolge der wiederholten Drohungen seitens der Antente, Deutschland zu vernichten, die Widerstandskraft des deutschen Volkes verhehrt worden ist, und zweifellos haben die Alliierten mit ihren Hoffungsströmungen und Versöhnungen in Deutschland dieses Resultat erreicht.

Der „Nieuwe Courant“ in Haag beschäftigt sich vorwiegend mit der Forderung nach Bürgerhaftigkeit für die spätere Haltung Belgiens. „Das ist eine der Bedingungen, unter welchen Deutschland bereit ist, Frieden zu schließen: eine Bedingung, in einem Augenblick gestellt, wo an dem Übergewicht Deutschlands auf militärischem Gebiete gar kein Zweifel besteht. An eine Annexion Belgiens wird von der deutschen Regierung nicht gedacht. Welches werden die Bürgerhaftigkeit sein, die im Westen gefordert werden? Die militärischen Bürgerhaftigkeiten werden wahrscheinlich in der Schaffung einer bestimmten Linie bestehen, die einen Angriff auf Deutschland von jener Seite her schwer macht, und hierbei denkt man höchstwahrscheinlich an die Maaslinie, vorausgesetzt, daß die militärische Position derart bleibt, daß Deutschland die Friedensbedingungen stellen kann.“

Die „Tijds“, das führende Blatt der holländischen Katholiken sagt, daß das Kriegsspiel des deutschen Reichskanzlers, die Selbstständigkeit Belgiens und die Freiheit der Niederprovinzen unter der Densie „Los von Rußland“ sein Hindernis für eine neue Völkervereinigung zu sein brauche und daß der Friedensvertrag sich damit sicher abfinden werde. Im Westen bleibe der Stein des Anstoßes dagegen bestehen. Das Blatt schließt mit der Frage, ob die Vereitigung des Steins des Anstoßes nicht dadurch möglich sei, daß Deutschland die Eroberungen im Westen zurückgibt und dafür die verlorenen Kolonien wieder bekomme.

Wied
zweif
Lebhe

Stütz
Gefal
und
verm
räum
des
ber
An

Rück
Weite

je ein
liches

je ein
liches

je ein
liches

je ein
liches

je ein
liches

je ein
liches

je ein
liches

je ein
liches

je ein
liches

je ein
liches

je ein
liches

je ein
liches

je ein
liches

je ein
liches

je ein
liches

je ein
liches

je ein
liches

je ein
liches

je ein
liches

je ein
liches

je ein
liches

Großes Hauptquartier, 10. April. (Wid. Amtlich.) Eingegangen nachm. 1/5 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

In den gewonnenen Trichterstellungen südlich von St. Eloi wiesen unsere Truppen Wiedereroberungsversuche feindlicher Handgranatenwerfer restlos ab. Die Minenkämpfe zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras haben in den letzten Tagen wieder größere Lebhaftigkeit angenommen.

Auf dem östlichen Ufer der Maas wurde Bethincourt und die ebenso stark ausgebauten Stützpunkte Alfes und Vorrain südwestlich davon abgeschürt. Der Gegner suchte sich der Gefahr durch schleunigen Rückzug zu entziehen, wurde von den Schlesiern aber noch gefaßt und büßte neben schweren blutigen Verlusten 14 Offiziere und rund 700 Mann an un-
verwundeten Gefangenen, 2 Geschütze und 13 Maschinengewehren ein. Gleichzeitig räumten wir uns unbequeme Anlagen, Blockhäuser und Unterstände an verschiedenen Stellen der Front aus, so dicht nördlich des Dorfes Avocourt und südlich des Rabenwaldes. Auch bei diesen Einzelunternehmungen gelang es, die französischen Stellungen ernstlich zu schädigen.
An Gefangene verloren sie außerdem mehrere Offiziere, 276 Mann.

Nechts der Maas wurde in ähnlicher Weise eine Schlucht am Südwestrande des Pfeffer-Rückens gesäubert. 4 Offiziere, 184 Mann und Material blieben in unseren Händen. Weiter östlich und in der Voivre fanden lediglich Artilleriekämpfe statt.

Im Luftkampf wurden südöstlich von Damloup und nordöstlich von Chateau-Salme je ein französisches Flugzeug abgeschossen. Die Insassen des ersteren sind tot. Je ein feindliches Flugzeug wurde beim Absturz in das Dorf Voos und dem Cailletewalde beobachtet.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Amerikanische Presse.

Die „Evening Post“ schreibt in einem Leitartikel: Die Rede war in vieler Beziehung geschickt und vortrefflich. Der Reichskanzler hatte eine schwierige Aufgabe. Seine Rede wurde in frohstimmiger Weise gehalten, die schriftlich für die Regierung in der Heimat einnehmen wird, auch wenn die Rede die öffentliche Meinung des Auslandes nicht befriedigt. Den Amerikanern liegt augenblicklich weniger daran, daß Deutschland Verordnungen macht, als daran, daß diese Wert haben. Was wußte der Kanzler über die deutsche U-Boots-Friedführung zu sagen? Was über die von seiner Regierung übernommenen Pflichten, keine Passagierschiffe ohne Warnung zu torpedieren? Man muß gestehen: Nichts Befriedigendes. Es hängt alles von der klaren Antwort Deutschlands auf die Fragen der amerikanischen Regierung ab.

Letzte Meldungen.

Bevorstehende Aktion auf dem Balkan.

Zugano, 10. April. (tu.) Der Mailänder Secolo meldet aus Athen: Das Blatt Hestia bestätigte gestern die Gerüchte von einer bevorstehenden Aktion auf der Balkanhalbinsel. Die Verbündeten hätten die Einwohner Nigritas und der umliegenden Ortschaften ermahnt, sich vorzubereiten, ihre Dörfer freizugeben, sobald der Feind eindringen würde. Auch nach einem holländischen Bericht der Neuen Züricher Nachrichten ist der Schwerpunkt der militärischen Lage augenblicklich auf dem Balkan. Dort sei für die nächste Zeit nach den Beschlüssen der Pariser Konferenz ein großer Durchbruch der Saloniki-Armee nach Konstantinopel zu erwarten.

Englands Druck auf die Neutralen.

Zürich, 10. April. (tu.) Aus gut unterrichteter holländischer Quelle wird den Neuen Züricher Nachrichten über die dortigen militärischen Maßnahmen folgendes berichtet: Von englischer Seite wurde an Holland ein gewisses Aufsehen gestellt, daß eine schnelle Beratung des holländischen Ministerrates notwendig mache und dem Ministerrat die sofortige Einberufung des Parlaments zu einer geheimen Sitzung ratfam erscheinen ließ. Trotzdem betrachtet man den Zustand in Holland nicht als kritisch, weil keinerlei Maßregeln Englands sichtbar sind, die Hollands militärische Lage verschärfen könnten. Man sieht den englischen Schritt bei der holländischen Regierung nur als eine Maßnahme gegen Deutschland an, um die Aufmerksamkeit Deutschlands vom Balkan ab und nach Holland hinzulenken. Das militärische Schwergewicht liege nach holländischer Auffassung gegenwärtig auf dem Balkan.

Englische Verluste.

London, 10. Oktober. (tu.) Die englische Verlustliste vom 6. und 7. April meldet den Tod von 16 Offizieren; 46 Offiziere sind verwundet oder vermisst. Außerdem werden 1182 Mann als tot, verwundet oder vermisst gemeldet.

London, 9. April. (tu.) Reuter meldet: das englische Dampfschiff „Branton“ und das Segelschiff „Clayde“ sind durch Explosion vernichtet worden. Die Mannschaften sind gerettet. Das englische Dampfschiff „Chautala“ ist gesunken.

London, 9. April. (tu.) Lods Büro meldet: Das niederländische Dampfschiff „Ryndyk“ ist gestern morgen auf eine Mine gelaufen. Das Schiff liegt nun im Hafen mit den Räumlichkeiten voll Wasser.

Paris, 9. April. (tu.) Das Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret, nach welchem General Aymerich zum Generalkommissar der französischen Regierung für die besetzten Gebiete Kameruns ernannt wird.

Merlin, Generalgouverneur von Französisch-Äquatorialafrika, ist zum Generalsekretär für die Gebiete der deutschen Kolonie ernannt worden, die vor dem Vertrage vom 4. November 1911 einen Bestandteil von Französisch-Äquatorialafrika bildete.

Briefkasten der Redaktion.

V. W. Kann unsere Stadtdirektion nicht dagegen tun, daß Dresdner Einwohner unsere Fleischmärkte aufkaufen und wir am Ende selbst davor müssen?

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Lokalkreis für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

— **Was die Woche brachte.** Das zunächst angenehme Frühlingwetter in der verflochtenen Woche wirkte günstig auf die Entwicklung in der Natur. Alles sproßt und die Blütenentfaltung schreitet rasch vorwärts. Einzelne Sträucher zeigen sich bereits in ihrem größten Schmuck und bald werden auch die Bäume sich ihnen zugesellen. Nach dem am Mittwoch nachmittag und abend aufstretenden starken Gewitter mit anhaltendem Regen, der vorteilhaft auf die nun allwärts eingebrachte Sommerhitze wirkte, ist die Temperatur etwas zurückgegangen; besser ist es jedenfalls, die Blütezeit wird noch etwas zurückgehalten, um nicht noch der Kälte, die immer noch zu gewärtigen ist, zum Opfer zu fallen. Die tiefsten, inhaltsreiche und von vielen Befürchtungen unterbrochene Rede des Reichskanzlers über die Kriegslage und die weiteren Entscheidungen haben alle Befürchtungen zunichte gemacht, die das deutsche Volk zu haben glaubte, weil die Meinung vorherrschte, daß der Krieg nicht mit Anwendung aller uns weit mehr als unseren Feinden zu Gebote stehenden Mittel geführt würde. Nach den Darlegungen des Reichskanzlers sind die Befürchtungen grundlos. Die Regierung ist mit Zustimmung aller Parteien des Reichstages fest entschlossen, den uns aufgegangenen Krieg mit allen verfügbaren Mitteln rücksichtslos bis zum endgültigen Siege durchzuführen. Das Schicksal, aber doch so sichere Vordringens deutscher Heere in der großen Schlacht bei Verdun und die abermalige Niederwerfung aller russischen Angriffe legen Zeugnis davon ab. Interessant ist es, die auswärtigen Urteile über die Kanzlerrede zu hören. Es liegen bisher solche vor von einzelnen neutralen Staaten und von Frankreich. Während die ersteren sich zustimmend äußern, meinen die führenden französischen Blätter, die alle in englischem Sold stehen und das Lügen und Ableugnen als Handwerk betreiben müssen, die Sicherheit der regierenden deutschen Kreise sei im Sinken, das Schwärzen über Frankreich sei das Gefährliche der vorausgesetzten Niederlage und im übrigen mache alles den Eindruck der Gaukelei. So und nicht anders konnten wir es nur erwarten. Wer gesteht denn wohl gern seine Ohnmacht ein; vielleicht würden wir selbst, wenn solche bei uns zu finden wäre, zwar nicht die Lüge anwenden, aber doch zu Umschreibungen geneigt sein. Vertrauen wir weiter auf Gottes Güte in der für uns gerechten Sache. Nun ist auch die Einführung der Fleischkarte und zwar für den 17. April festgelegt. Die Zuweisung von Fleisch und Fleischwaren ist so, daß niemand zu leiden und Plage zu führen nötig hat; die Mengen genügen in jeder Hinsicht. Das Verbot über die Ausführung von Kartoffeln aus dem Weizner Bezirk und die Bestimmungen über den Verkehr mit Kriegsgefangenen sind von solcher Wichtigkeit, daß eine nochmalige Erwähnung geboten scheint. Für die Schriftleitung des Wochenblattes war es wiederum eine große Freude, von dem Opferhain des lieben Heren Pankert aus Amerika, unseres früheren Mitbürgers, berichten zu können; auch an dieser Stelle soll noch einmal Dank, herzlichster Dank für seine erneute Spende zum Ausdruck gebracht werden.

— **Außerordentliche Monatsversammlung.** Vergangenen Sonnabend hielt der Adligkeit Sächsischer Militärverein eine außerordentliche Monatsversammlung ab. Es galt vor allen Dingen, das 50jährige Jubiläum, das am 7. April war, unseres Generalfeldmarschalls von Hindenburg durch Dichtung und Ansprache zu feiern. Mit einem Huzza auf den verdienten tapferen Jubilare endete die kurze Feier. Alsdann nahm der Vorsteher Gelegenheit, die herrliche Reichstagsrede unseres Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg den versammelten Kameraden vorzulesen. Weiter wird mitgeteilt, daß infolge geistlicher Anregung ein eifernes Buch für unsere Stadt angelegt werden soll, in welchem alle Ereignisse des Krieges, seien sie persönlicher Natur für die Kriegsteilnehmer oder erhaltenswert für die Geschichte unserer Stadt festgehalten werden sollen. Der Gedanke ist sehr wertvoll, obwohl man sich der Schwierigkeit dieses Vorhabens nicht verschließen kann. Es wird zu geeigneter Zeit auf diese Angelegenheit zurückgekommen werden. Außerdem werden die erschienenen Kameraden auf den voraussichtlich Freitag stattfindenden Vortrag: „Der U-Boot-Krieg in Wort und Bild“ aufmerksam gemacht und für ihn interessiert. Der Vortragsverein will damit etwas Wertvolles bieten. Für den Vortrag werden ohne andere Spesen 125 Mark gezahlt.

— (R. M.) Das stellvertret. Generalkommando erläßt folgende Verfügung: Im Interesse der öffentlichen Sicherheit wird verboten: 1. daß sich nicht approbierte Personen durch öffentliche Ankündigung zur Behandlung von Geschlechtskrankheiten oder Frauenleiden erboten, 2. daß Behandlungsarten oder Mittel zur Heilung, Linderung oder Verhütung solcher Leiden öffentlich angekündigt oder angepriesen werden. Der öffentlichen Ankündigung oder Anpreisung steht es gleich, wenn in öffentlichen Bekanntmachungen auf Druckschriften oder sonstigen Mitteilungen verwiesen wird, die eine Anpreisung solcher Mittel oder Behandlungsarten enthalten. Veröffentlichungen in ärztlichen und pharmazeutischen Fachzeitschriften fallen nicht darunter.

— **Sparsamkeit im Seifenverbrauch.** Die Frage der Reinigung von Wäsche, Kleidung und Geräten ist infolge der äußerst hohen Seifenpreise eine schwierige geworden. Die Preissteigerung erklärt sich durch die Knappheit an Fetten für technische Zwecke, da alle irgend erhältlichen Fette als Speisefette gebraucht werden. Größte Sparsamkeit im Verbrauch an Seifen muß daher geboten sein. In ihrer Durchführung seien folgende Mittel empfohlen: Alle Wäsche wird zweckmäßig in warmem Wasser eingeweicht und die schmutzigen Stellen mit einem Seifenbrei bepinselt. Geeignet ist vor allem Regenwasser. Zum Scheuern nicht farbiger Gegenstände ist keine Seife, sondern nur Sodablösung zu verwenden. Ein weiteres Mittel ist die Streckung der Seifen: Man stelle aus 250 Gramm Schälseife, 200 Gramm Oberschälseife und 250 Gramm Soda einen Seifenleim her, indem man alles unter Rühren mit 4 Liter Wasser bis zur Lösung kocht und nach dem Erkalten und Durchsieben des Gefäßes durch eine Flamme den festgewordenen Leim herausführt. Zweckmäßig findet ferner die Gemische von Seife und Soda, die als Waschpulver oder Waschmittel gebraucht werden, sofern der Soda genügend Fettsäure zugefugt und das schädliche Wasserlauge und Salz vermieden ist. Eine nicht zu starke Sodablösung wirkt fast als Einweichwasser auf Baumwollgewebe der geringen Artwirkung wegen nicht schädigend ein.

— **Ermittlung der örtlichen Kriegshilfe.** Barren Wolke 10 Mark, Friedensrichter 9 Mark, Schriftleitung des Wochenblattes 1 Mark, Büchsammlung in der Sparskasse 15,23 Mark, Czelleuz Börner-Tresden, 200 Mark, zusammen 235,23 Mark.

— **Infolge einer maschinellen Störung** umfaßt die heutige Nummer nur vier Seiten; das heute Fehlende, besonders der Roman, wird in der nächsten Nummer nachgeholt werden.

— **Die Osterschulferien** beginnen nach Bestimmungen des Kultusministeriums mit Sonnabend vor Palmsonntag und endigen mit Sonntag Quasimodogeniti. Es werden demnach die Volksschulen sowie die höheren Schulen und Lehranstalten Freitag, den 14. April, mittags, geschlossen, während der Unterricht nach den Ferien Montag, den 1. Mai, wieder seinen Anfang nimmt.

— **Schränkt den Eierverbrauch ein!** Der „Nachrichtendienst für Ernährungsfragen“ mahnt: Es ist dringende vaterländische Pflicht, während der Kriegszeit auf den Verbrauch von Eiern zum Osterfest zu verzichten und auch sonst nach Kräften mit Eiern zu sparen. Die Eierpreise sind nicht groß und müssen daher vor allem zur Versorgung der Lazarett-, Krankenhäuser und Heeresverwaltungen und als Fleischersatz für Minderbemittelte dienen. Diese Mahnung, deren Beachtung von dem vaterländischen Sinne aller Beteiligten mit Sicherheit erwartet werden darf, sei namentlich auch der ländlichen Bevölkerung, die selbst Hühner hält, ans Herz gelegt.

— (W. J.) Der Schutz der portugiesischen Interessen im Reich ist endgültig der Königlich Spanischen Botschaft und unter deren Leitung den spanischen Konsulaten übertragen worden. Ebenso haben den Schutz der deutschen Interessen in Portugal und Besitzungen die spanischen Vertretungen übernommen.

— **Zur Einführung der neuen Sommerzeit, also der Vorverlegung der Stunden** hat der Bundesrat bestimmt: Für die Zeit vom 1. Mai bis zum 30. September 1916 ist die gesetzliche Zeit in Deutschland die mittlere Sonnenzeit des dreifachsten Längengrades östlich von Greenwich. Der 1. Mai 1916 beginnt am 30. April 1916 nachmittags 11 Uhr nach der gegenwärtigen Zeitrechnung. Der 30. September 1916 endet eine Stunde nach Mitternacht im Sinne dieser Verordnung. Also jeder merke sich: Am 30. dieses denkwürdigen Monats April Abends zur ersten Stunde sind sämtliche Uhren um eine Stunde vorzudrehen, d. h. auf Winternacht zu stellen. Ist das geschehen, leben wir in der „deutschen Sommerzeit“. Wir stehen dann am andern Morgen nach der Uhr um die gleiche Stunde wie bisher auf, gehen zur üblichen Zeit an die Arbeit, hören damit wieder auf wie wir es gewöhnt sind und legen uns auch so zum Schlafen nieder. Die ganze bürgerliche Lebensweise, der Beginn und der Schluß der Geschäftstage und Amter, Berechnungen über Lebenshaltungen, Sonntagsruhe, nächtliche Polizeistunden: alles, alles bleibt wie es war — alles geschieht nach den Uhren zur gewohnten Zeit. Wir besorgen damit nicht etwa einen kleinen Betrag an uns selbst. Wenn wir zunächst eine Stunde Leben, Arbeit oder Schlaf einbüßen, dafür schlägt's aber nach fünf Monaten einmal in der Nacht 13, wenn auch nicht wirklich, so doch bildlich, und wir haben die verlorengegangene Stunde wieder. Was ist nun Sinn und Ziel der bundesräthlichen Verordnung? Zunächst wird eine Stunde abendlicher Brennstoff in Häusern und Schmelzhütten, Gastwirtschaften, Kaffeehäusern gespart. Das soll fast 100 Millionen Mark für die vier Sommermonate ausmachen. Und dann wird eine volle Stunde Sonnenschein und Tageslicht für nützliche menschliche Betätigung gewonnen. Das ist auch gesundheitslich von wesentlicher Bedeutung; selbst für die Spazierengeher und Nichtstauer, die sich die Sonne noch etwas länger in den Hals und in das Herz scheitern lassen können, als bisher. Vorausgesetzt natürlich, daß sie — nach der Uhr leben. Was wir übrigens von allen Zeitgenossen wünschen, wenn die „Sommerzeit“ für sie einen ebenso vernünftigen Zweck haben soll wie er für Staat und Gesellschaft vom hohen Bundesrat erkannt worden ist.

— **Sämtliche Lehrer einer Gemeinde** gefassten. Von einem eigenartig traurigen Geschehnis ist die Gemeinde Neuendorf, Regierungsbezirk Potsdam, betroffen worden. Alle Lehrer, die in den letzten Jahren dort angestellt waren, sind ein Opfer des Weltkrieges geworden.

— **Coswig.** Innerhalb zwei Stunden wurden gestern nachmittags im Hofe des Gemeindegewerks 5700 Stück Eier verkauft. Infolge der schönen preiswerten Ware — das Stück kostete nur 13 Pf. — war das Verlangen auf baldige Wiederholung der Kaufgelegenheit begrifflich.

— (R. M.) Die stellvert. Generalkommandos machen bekannt: Alle Behörden, Fabriken, Firmen, Personen usw., die noch der Beschlagnahme unterliegende **Bereifung** besitzen oder auch nur in Verwahrung haben und zur Ablieferung noch nicht aufgefordert wurden, haben diese unter Angabe von Zahl, Art und Dimension sofort der Inspektion des Kraftfahrzeugwesens in Berlin NW, Friedrichstraße 100, **anzuzeigen**, u. U. erneut anzuzeigen. Die Meldung muß Wohnort, Straße, Nr., Kreis und Unterschrift in deutscher Schrift enthalten.

— (R. M.) Der König hat am 6. April von dem kommandierenden General eines Reservekorps ein Telegramm des Inhalts erhalten, daß **das erste und zweite Bataillon des Infanterie-Regiments 192 am 5. April mit großer Tapferkeit** D. . . erfüllt haben. Seine Majestät hat darauf dem genannten Truppenteil nachstehendes Telegramm geschickt: „Nach Meldung des kommandierenden Generals haben zwei Bataillone des Regiments mit großer Tapferkeit gestern D. . . gekämpft. Ich spreche dem Regiment meinen wärmsten Dank und meine vollste Anerkennung für diese neue schöne Tat der jüngsten Truppe der Armee aus.“

— **Chemnitz.** In der Nacht zum Freitag sind aus dem Gefangenenlager Chemnitz-Ebersdorf vier Franzosen entwichen, wahrscheinlich in Zivilkleidern, vielleicht aber auch in deutschen Uniformen oder in Frauenkleidung, da sie ihre französischen Uniformen im Lager zurückgelassen haben. Der eine spricht gut deutsch.

Sächsischer Landtag.

Im sächsischen Landtage ist das große Aufräumen in vollem Gange. Die Zweite Kammer, die den Etat glücklicherweise bereits hinter sich hat, ist in dieser Beziehung immer noch besser dran, als die Erste; sie konnte am Donnerstag ihre Aufmerksamkeit der Wohnungsfürsorge für die heimkehrenden Krieger widmen. Das von der Regierung vorgelegte Gesetz über die Ansiedlung von Kriegsteilnehmern und der nationalliberale Antrag auf Schaffung von Kriegerheimstätten, für die die beiden Abgeordneten Dr. Seyffert und Dr. Niehhammer verantwortlich zeichnen, bieten so viel innerliche Zusammenhänge, daß sie von der Kammer zusammen behandelt werden konnten.

Der Regierungsentwurf über die Ansiedlung von Kriegsteilnehmern fand ungeteilte Billigung, und auch die von dem Reichenschaftsausschuß ausgearbeiteten Richtlinien, die darauf hinauslaufen, für die heimkehrenden Krieger Kleinwohnungen zu sichern und die Schaffung von Heimstätten zu fördern, wurde angenommen. Man ging dann zu einem anderen nationalliberalen Antrag über, der die Regierung auffordert, im Bundesrat gegen die Ungerechtheit Front zu machen, die die sächsische Industrie bei der Enteignung von Rohstoffen erdulden muß. Natürlich bestritt auch der Abgeordnete Dr. Jöphel, der Vater dieses Antrages, nicht, daß die Beschlagnahmen eine unbedingte Kriegsnotwendigkeit sind. Die Härten liegen aber darin, daß die beschlagnahmenen Rohmaterialien der Industrie später wieder erlassen werden, nicht etwa zu dem gezahlten Preise, sondern zu dem sogenannten Tagespreise, der oft um Hunderte von Prozent den Preis übersteigt, zu dem der betreffende Industrielle abgeschlossen und auf dem er seine Berechnungen aufgebaut hat. Kriegsmilitar von Wilsdorf, der die Verantwortung selbst übernahm, konnte darauf verweisen, daß es sich hier um Grundsätze handle, die nicht von ihm, sondern von der Rohstoffabteilung des preussischen Kriegsministeriums aufgestellt worden sind. Er sichert aber Vereinwilligkeit zu, mit dieser Abteilung über alle Beschwerden zu verhandeln. Den namentlich vom Abgeordneten Nitzsche-Leuschke lebhaft kritisierten Anschlag der sächsischen Landesverwaltung an das in Berlin neu gegründete Bekleidungsbeschaffungsbüro, das bekanntlich unter der Leitung des früheren Dresdener Oberbürgermeisters Dr. Veitler steht, bezeichnete der Kriegsminister als außerordentlich vorteilhaft, da dadurch erheblich mehr Aufträge nach Sachsen gekommen seien, als früher, eine Feststellung, die das Haus mit Genugtuung entgegennahm. Auch das, was der Kriegsminister über die Praxis bei Zurückstellungs- und Urlaubsgesuchen mitteilte, fand das Interesse des Hauses.

Schluss des Landtages. Am vorigen Freitag hat der Landtag seine Porten geschlossen, nachdem beide Stände-Kammern ihr Einverständnis mit der Vertagung erklärt haben. Es gab infolgedessen keinen feierlichen Schluss. Je eine Zwischenkommission der beiden Kammern werden die Denkschrift über die staatliche Elektrizitätsversorgung einer greifbaren Wirklichkeit entgegenzuführen versuchen und dem Land-

tage in einer kurzen Zwischentagung im Juni zur Beschlussfassung vorlegen. Der ganze 36. ordentliche Landtag stand sonst völlig im Zeichen des Krieges. Es galt, die schweren Lasten, die das große Ringen um unsere Existenz dem Staat und den Gemeinden auferlegt hat, nach Möglichkeit angemessen zu verteilen. Es galt ferner, alle Schichten des Volkes über Wasser zu halten, die Notleidenden zu unterstützen, die Schwachen zu trösten, Arbeitsgelegenheiten zu schaffen, und vorzubauen, damit die Kriegsverletzten nicht etwa der Allgemeinheit zur Last fallen, sondern nach Kräften in der Beamtenerschaft, in Handel und Gewerbe, in Stadt und Land eine angemessene Beschäftigung finden. Allen diesen Aufgaben haben sich die Stände mit Fleiß gewidmet, parteipolitische Erwörterungen unterlassen und den Bürgerfrieden gewahrt. Die Landboten haben in der verflochtenen Tagung wirklich positive Arbeit geleistet und dürfen sich der Ruhezeit bis zum Juni im Bewusstsein treuer Pflichterfüllung erfreuen. Selbstverständlich hat die Regierung die Aufbringung neuer Steuern für unerlässlich zur Erfüllung der ihr aufgegebenen Lasten bezeichnet, und so ist es denn zu einem Kompromiß in Sachen der Steuerzuschläge gekommen, der alle Einkommen unter 2200 M. zuschlagsfrei läßt. Dadurch werden nur 12 v. H. aller einkommensteuerpflichtigen Personen von den Zuschlägen betroffen; gewiß ein erfreulicher sozialer Ausgleich. Hat also der Krieg auch von dem einzelnen und von allen Berufsständen schwere Opfer gefordert, so sind doch Regierung und Stände bedacht gewesen, diese Opfer auf das unbedingt Notwendige zu beschränken, und besonders den minderbemittelten Volksschichten nach Kräften zu helfen.

Kirchennachrichten

für Mittwoch, den 12. April.
Wilsdruff.
 Vorm. 9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.
Grumbach.
 Vorm. 10 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.
Reffelsdorf.
 Abends 6 Uhr Kriegsbefehlsunde.
Sora.
 Abends 7 1/2 Uhr Passionsgottesdienst mit Kriegsbefehlsunde.
Blankenhein.
 Vorm. 9 Uhr Wohnkommunion in Weidigsdorf.
 Die heilige Nummer umfasst 4 Seiten

Zum Osterfest
Damen-Bekleidung.
 Jacken, Paletots, Jackenkleider.
Blusen.
Kinder-Bekleidung.
 Mäntelchen, Paletots, Knaben-Anzüge,
 Washanzüge, Handschuhe, Strümpfe,
 Fellerkragen, Stuartkragen,
 Spitzen-Westen, Kinderhütchen, Mützen,
 Südwester, Kragen, Rüschen, Bänder.
Eduard Wehner, am Markt.

Deutscher Flottenverein.
 Freitag, den 14. April,
öffentlicher Vortrag
 d. Herrn Oberleutnant Weber-Robius Berlin-Wilmersdorf:
Der U-Boot-Krieg in Wort und Bild. 1897
 Näheres nächste Nummer.

Freim. Feuerwehr.
 Heute Dienstag abends 8 Uhr
Versammlung
 im Forsthaus. 1897
Das Kommando.

Ziege
 zu kaufen gesucht. Zuerfahren unter Nr. 1546 in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wirtschaftsmädchen, Hausmägde und kräftige Ostermädchen
 suchen Stelle. 1897
 Arbeitsnachweis des Landeskulturrais Nebenstelle Weifen.
 Jägermannstr. 1, Fernspr. 820.

Achtung! Schützen!
 Mittwoch, den 12. April, abends 8 Uhr im Schützenhaus
Hauptversammlung.
Tagesordnung:
 1. Fingänge.
 2. Rechnungsabschluss,
 3. Allgemeines.
 Um allseitiges Erscheinen bitten 1897
 Das Direktorium der priv. Schützengesellschaft.

Kranken Frauen und Mädchen
 stelle ich unentgeltl. die schnelle und völlige Beseitigung von lästigen Frauenleiden (Weißfluss) mit Kälteporo erbeten. 1897
Frau Marie Bessel,
 Berlin, Dörfelstr. 23.

Zimmerer, Maurer und Bauarbeiter
 für dauernde Beschäftigung gesucht.
Baugeschaft 1897
G. & S. Wägel, Tharandt.

Herren-, Burschen-, Knaben-Bekleidung
Schulanzüge
 sind noch in hinreichender Auswahl, in guten, dauerhaften Stoffen am Lager, allerdings ist der rechtzeitige Einkauf zu empfehlen, weil sich die Bestände immer mehr lichten.
Eduard Wehner, am Markt.

Hesse
 Dresden, Scheffstr. 111
Alma-Strahlfedern
 1. 10 cm 12 M., 20 cm 24 M., 30 cm 36 M., 40 cm 48 M., 50 cm 60 M., 60 cm 72 M., 70 cm 84 M., 80 cm 96 M., 90 cm 108 M., 100 cm 120 M.
Schmale Federn
 1. 10 cm 12 M., 20 cm 24 M., 30 cm 36 M., 40 cm 48 M., 50 cm 60 M., 60 cm 72 M., 70 cm 84 M., 80 cm 96 M., 90 cm 108 M., 100 cm 120 M.
Strahlfedern
 1. 10 cm 12 M., 20 cm 24 M., 30 cm 36 M., 40 cm 48 M., 50 cm 60 M., 60 cm 72 M., 70 cm 84 M., 80 cm 96 M., 90 cm 108 M., 100 cm 120 M.
Reißer
 1. 10 cm 12 M., 20 cm 24 M., 30 cm 36 M., 40 cm 48 M., 50 cm 60 M., 60 cm 72 M., 70 cm 84 M., 80 cm 96 M., 90 cm 108 M., 100 cm 120 M.

Ein Schmiedegesse
 für sofort gesucht.
Wilsdruffer Maschinenfab.
 Bruno Golbman 1897

Künstl. Blumen
 zur Konfirmation verkauft
B. Mauter, gegüb. d. Pfarrb.

Zurückgeführt vom Grabe unseres teuren entschlafenen Vaters, Herrn
Julius Wilhelm Richter
 sagen wir allen Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten für die schönen Blumenspenden und die Begleitung zur letzten Ruhestätte unseren **innigsten Dank.** Besonders danken wir Herrn Pfarrer Dr. Wahl für die trostreichen Worte am Grabe, Herrn Kantor Kraus für die erhabenden Gesänge und den lieben Nachbarn für das bereitwillige Tragen zur letzten Ruhestätte.
 Gott möge allen ein reicher Vergeltter sein!
 Grumbach, am 7. April 1916.
Die tieftrauernden hinterbliebenen Kinder.
 Müß und Arbeit war dein Leben,
 Freude hat dir Gott gegeben,
 Ruhe sanft nach langem Leiden,
 Die du hier ertragen hast
 Und genieß des Himmels Freuden,
 Nach des Erbens Lebenslauf.

Herzlicher Dank.
 Für alle unserm lieben heimgegangenen Vater und Bruder, dem Gemeindevorstand a. D.
Friedrich Hermann Herzog
 erwiesene Liebe und Ehre bei seinem Begräbnis durch Wort, Blumenschmuck und Geleit zum Grabe sprechen wir nur hierdurch unseren
aufrichtigen herzlichen Dank aus.
 Grumbach und Weifenborn, am 8. April 1916. 1897
 Die trauernde Familie Herzog.